

gibt uns erst die nötige Distanz zu den Gegenwartsfragen. Wächst unsere Literatur aus Natur, Volkstum und Arbeit heraus, so wird sie auch knapp und ungekünstelt in ihrer Sprache sein. Denn sie schildert dann die aufbauenden lebendigen Kräfte des Lebens, sie liebt die Menschen, die den Willen zur Form in sich steigern, weil Gesundheit eine Kraft ist, die den Menschen mit seinem Schicksal fertig werden läßt.

Die augenblickliche Krisis in unserer Literatur hängt auch zusammen mit einer allzu starken Überfremdung mit ausländischer Literatur. Aber auch sie ist nur eine Zeiterscheinung, die abgelöst wird von der nächsten Literaturphase, die Bindungen zu den Wurzeln unseres Wesens knüpft.

Die Krisis des Buches beruht in der Hauptsache auf einer inneren Unsicherheit des deutschen Menschen. Ihre Ursache ist nicht allein die Hast unseres Lebens, die uns die durch die Technik entwickelte wirtschaftliche Betriebsamkeit auferlegt, sondern ein wesentlicher Grund ist die Entfremdung des Städters von der Natur, die ihm ein Gegenstand der Ausbeute geworden ist. Die Mehrzahl der Städter lebt nicht mehr organisch. So herrscht die Freude am Schein und die Folge ist ein Sichverlieren in Genußsucht.

Alles Streben nach Genuß verengt, alles Streben nach Wachsen erweitert. Ich wiederhole nochmals, wir haben den Weg von Besinnung zu Gesinnung zu gehen. Dann kommen wir zuguterletzt zu einer sozialen Volksgemeinschaft, die weniger auf einem äußeren, gut konstruierten Mechanismus fußen wird als auf der Gesinnung des Menschen. Sie kann sich nur verwirklichen durch eine vorhergehende Vergeistigung im religiösen Glauben.

Vielleicht ist uns Goethe, dessen Todestag wir morgen mit dem Tag des Buches feiern, der Führer zu dieser Vergeistigung, denn seine zukünftige Wirkung liegt in seiner kosmisch religiösen Lebensauffassung. Er lehrt uns durch das Auge denken, alles Geschehen, alles Erleben des Weltganzen symbolisch zu erfassen und es als Gestaltung des Ewigen zu betätigen.

Um den Weg von Besinnung zu Gesinnung zu gehen, werden vielleicht Jahrzehnte nötig sein. Darum ist es nötig, daß sich eine neue geistige Schicht im deutschen Volke bildet. Die bisherige geistige Schicht des Bürgertums kam aus dem Boden der Universität und dem Bürgertum des Besitzes. Dieser standen die materiellen Mittel zu ihrer Bildung zur Verfügung, aber die wirtschaftliche Sicherung ist durch die Inflation ins Wanken geraten, und damit ist die Kaufkraft dieser Kreise verringert. Sie ermöglichten dem Verleger, manches Buch, das für innere Konzentration bestimmt war, auf den Buchmarkt zu bringen. Es muß sich jetzt einfach eine neue geistige Schicht bilden, die durch Verantwortungsgefühl gegenüber unserem geistigen Erbgut alle Gruppen und alle Stände im Willen ergreift und diesen Willen zu einer Gemeinschaft des Denkens ausbildet.

Ich möchte wünschen, der Tag des Buches würde ein Symbol dieses Willens der freien Selbstbildung. Dann hebt sich die Aufgabe des sogenannten »Lebensbuches« von dem »Lesebuche«, d. h. dem reinen Unterhaltungsbuch, klar unterschieden ab. Alles menschliche Leben, das innerlich wächst und dem die äußeren Eindrücke des Lebens — auch das unausbleibliche Leid — in sich zu geistigem Erlebnis werden, bedeutet »Wandlung«. Jede innere fortschreitende Wandlung führt immer näher an das Geistige heran, führt immer näher an das Verständnis für die organischen Gesetze des Lebens, führt immer näher an die Verwandtschaft zu Pflanze und Tier, führt immer näher Mensch an Mensch.

Alles was gesät wird, muß erst in der Stille wachsen, bis es Frucht trägt. Die menschliche Seele hat sich das Wort und die Vorstellung von Gott geschaffen. Die menschliche Seele wird sich nie von Sachlichkeit beengen lassen, sie strebt zur letzten Weite, zur letzten Entfaltung. Darum möchte ich mit dem Wort von Lagarde schließen: »Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne ohne ein neues Ideal. Möge es bedenken, daß das wirkliche Leben eines Volkes nicht geschenkt wird, sondern erworben werden muß«.

Walter von Molo / Der Weg des Schriftstellers in unserer Zeit.

Ich spreche vom Verfasser guter Bücher, vornehmlich vom Dichter. Nicht jeder, der sich Schriftsteller nennt, ist auch einer. Der Schriftsteller, den ich meine, ist ein geistiger Mensch, der sein Erleben, in ihm innewohnender Form, seinen Mitmenschen mitteilt.

Man sagt, es würde heute weniger in Deutschland gelesen, und daher käme die Not des Schriftstellers von Wert, des Dichters. Es wird zu wenig Wertvolles gelesen, es wird in großer Zahl fast nur gelesen, was Tendenz hat. Viel im üblen Sinne, aber auch mit Recht! Davon kommt die gegenwärtige Not des deutschen Dichters. Das Publikum will und muß sich über die Fragen der Zeit Klarheit erwerben und greift daher vor allem nach solchen Büchern, die sich mit aktuellen Themen beschäftigen. Der Dichter, der nicht weiß oder vergaß, daß Dichtkunst immer aktuelle Themen zum Gegenstande hatte, ist in seelischer Not. Es gibt Tages-Aktualität und, ich will sagen: Aktualität des Unveränderlichen. Wertvolle Dichter sind in dieser Art immer aktuell, auch wenn der Anlaß ihres Wertes uns fremd wurde; der Dichter ist unveränderlich aktuell, der Zeit-Schriftsteller ist nur zeitaktuell, er sucht heute den Dichter zu verdrängen.

Der wertvolle Dichter ist durch die jahrelange Verantwortungslosigkeit vieler minderwertiger Schriftsteller in Not, die sind stark schuldig, mitschuldig, daß unser Volk den Überblick verlor und sich in der Literatur nicht mehr zurechtfindet.

Der Dichter läßt durch die Macht seines Gestaltungsvermögens das andauernde Geheimnis des Lebens, das auch ihm zu schaffen befiehlt, dessen Gesetzmäßigkeit, den nötigen Widerstreit zwischen Wollen und Können, zwischen Wollen und Müßen, zwischen Freiheit und Beschränkung erleben. Ich spreche in bewußtem Gegensatz zu vielen aus, daß ein Werk, das die Gegenwart haßt oder von Anfang an nur das sogenannte »Ewige«, das so leicht zur Phrase wird, zu gestalten versucht, nicht wertvoll sein kann. Die Zeit der anmaßlichen Samtpoppen über selbstgeschaffenen Dunstwolken ist hoffentlich vorbei! Wir brauchen Menschen, dichtende Männer! Dem Schriftsteller begegnet auf seinem Wege anderes Publikum als vor dem Kriege, es ist zeitinteressierter, es gewinnt in der Gestalt des Heutigen zufolge seiner Ermüdung, Verärgerung und erst wieder werdenden Herausbildung aus sich leichter als aus Verhüllungen. Das wertvolle Buch entnimmt seine Inhalte der Gegenwart. Ich verstehe unter Inhalt eines Buches nicht das Äußere, nicht den Stoff, sondern dessen inneren Gehalt, dessen Seele, welche sich ausformt. Auch das historische Buch ist »aktuell«, wenn es unserer Zeit Maßstäbe gewinnt. Auch das wertvolle historische Zeitbuch verlangt als Urheber einen Menschen des Heute. Das wertvolle Werk, greift es nun seine Stoffe aus der Gegenwart oder aus der Vergangenheit, ist immer von einem um das Heute Bemühten gedichtet.

Es ist richtige Anschauung des Publikums, daß es im Milieu der Zeit oder im historischen Milieu Fragen der Gegenwart direkt oder indirekt, durch des Dichters Gestaltung beantwortet erleben will. Aber nun kommt die Rehrseite: Nicht jeder Schriftsteller, der in diesem richtig beanspruchten Sinne aktuell ist, ist wertvoll. Er kann ebenso wertlos sein wie der, welcher sich bewußt als zeitlos gebärdet und darum, wie er meint, schon »ewig gültig« ist. Das deutsche Publikum ersehnt aus richtigem Erkennen heraus Dienst für die Zeit! Dieser Fortschritt hat aber wie jeder Vorteil Nachteil gezeugt, den Nachteil, daß viele Beurteilung verloren wurde; dem heutigen Publikum geht fast durchaus das Zeit-Aktuelle über das Dichterische. Wenn ein großer Dichter keinen aktuellen Zeitstoff nimmt, dann meint das Publikum heutiger Zeit, ein solches Werk gäbe ihm nichts. Das ist arges Übel. So leidet der Dichter und kann nicht erziehen, wie es nötig wäre. Den Schaden hat die Nation. Es gibt nichts Wertvolles, das nicht ein Stück der Ewigkeit ist, die all-gemeingültig, die nicht willkürlich, sondern gesetzmäßig ist!

Wir hatten zu viel feierliche, sich »ewig« gebärdende Schreiber, die verschönrückelte Kutschen fuhren, die leer waren, aber viel